

Meinungen und Standpunkte

Sonderfall fährt Sonderzug

Die Schweiz macht Kummer. Der EU, aber auch vielen Schweizern. Das – wenn auch knappe – Ja zur Masseneinwanderungsinitiative lässt negativ wie positiv staunen.

In Europa beheimatet sein, aber politisch nur begrenzt dazugehören. Allein schon dies macht einen Staat zum Sonderfall. Wer in einem Mietshaus gegenüber allen anderen Bewohnern Sonderrechte und Sonderbehandlungen wünscht und fordert, hat einen schweren Stand. Denn beim Nachbarn muss der Eindruck entstehen, der Bewohner, der Sonderrechte für sich reklamiert, picke die Rosinen aus dem Kuchen und interessiere sich nicht für die Krumen, die er hinterlässt. Dieses eigenwillig anmutende Verhalten hat, wie alles, einen Grund. Will man den verstehen, lohnt es, danach zu suchen.

Die Schweiz hat Menschen hervorgebracht, die so sind, wie sie sind. Wie viele Gene da über Jahrhunderte mitgegeben wurden, lässt sich nur erahnen. Nur ist dies allein kein Sonderfall – dies geschieht überall, wo Menschen hausen.

Das Baby ernährt sich von der Muttermilch. Es nimmt nicht allein einen individuellen Teil der Mutter auf; in dieser Nahrung steckt weit mehr. Nicht nur der Familienstammbaum, sondern auch das prägende Umfeld, die sozialen gesellschaftlichen Situationen, die politischen Strukturen vom Leben der Vorfahren werden aufgenommen. Und die emotionalen Werte, die einst erlebt, gelebt und zuweilen auch erlitten wurden, werden weitergetragen, zuweilen verklärt oder der herrschenden Sichtweise angepasst.

Historisch gewachsen

Dieses Abstimmungsergebnis vom 9. Februar ist in Ansätzen vielleicht mit der neueren Geschichte erklärbar. Vom Ersten und Zweiten Weltkrieg verschont geblieben, scheint die Schweiz offenbar für einen Sonderfall wie gemacht. Tatsächliches und

Mythen geben sich die Hand. Dass die Schweiz von diesen fürchterlichen Kriegen auf europäischem Boden verschont blieb, hat sowohl die direkt Beteiligten als auch die Schweiz nachhaltig geprägt. Hier die «neutrale Insel» inmitten Europas, die «während sämtliche Nachbarländer in Schutt und Asche fielen» glimpflich davonkam, während die anderen Länder, nachdem der Krieg vorbei war, wussten: «Nie wieder Krieg!» Da sie ihn erlebt und erlitten hatten. Sie belissen es nicht bei Worten, sondern schlossen sich zusammen. Das war die Geburtsstunde der Europäischen Union, damals noch Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).

Dass das Gebilde EU vielleicht zu früh kam, dass Details und emotionale Befindlichkeiten von Völkern und Ländern zu wenig durchdacht sind, kann man den «Konstrukteuren» durchaus ankreiden. Die Grundidee jedoch ist und bleibt die wohl grösste Errungenschaft, die je auf europäischem Boden erdacht und umgesetzt wurde.

Rückzug auf die Insel?

Geht die Schweiz diesen eigenständigen, eigenwilligen Weg deshalb, weil sie sich stets als Insel mitten in Europa fühlte? Oder macht sie «Halbpatziges», um sich nicht bekennen zu müssen, doch europäisch zu sein? Ist das Réduit-Denken (und alle in ihm verwurzelten Ängste) so tief in der Psyche verankert, dass man auch 80 Jahre danach nicht aus seiner Haut kann?

Wäre die Schweiz in den Zweiten Weltkrieg verwickelt gewesen, würde die Frage, mit allen Mitteln zu Europa zu gehören, wohl anders diskutiert werden. So aber lebt in Teilen dieses Schweizer Volks eine sonderbare Distanziertheit: In weiten Teilen Europas haben die Kriege tiefe Narben hinterlassen, die Haltung und Denken auf immer beeinflussen. Wer dieses historische Fundament als Basis aller Bemühungen um «Einheit» ausser Acht lässt, verkennt die Geschichte. Ist es, weil Helvetia von den Kriegen verschont blieb, dass man dieses Sonderzügli weiterfahren will, den «fremden Richtern», wo immer möglich, den

Konstrukteuren für ein im Globalmarkt wirtschaftlich stark auftretendes Europa misstrauisch begegnet?

Herausforderungen an die EU

Gewiss; die in der Schweiz gelebte direkte Demokratie basiert auf Volkes Mitbestimmung. Dies aufzugeben, wäre Verrat an individueller Eigenständigkeit. Insofern dürfte das Schweizer Nein zu zumindest teilweise unkontrollierter Einwanderung auch in der sich ab und zu stur stellenden EU zumindest im Hintergrund Diskussionen ausgelöst haben. Diskussionen dahin gehend, dass das Gebilde EU noch viele, viele Ergänzungen und Anpassungen an die Befindlichkeiten seiner Mitgliedsländer eingehen muss, ohne seine Grundstrukturen in Frage zu stellen.

Wird dieser Weg – welche Riesenarbeit steckte dahinter! – eingeschlagen, könnte sich das Schweizer Volk mit seinem Abstimmungsergebnis immerhin damit rühmen, Wegbereiter für eine flexiblere, lebendigere EU gewesen zu sein.

Bruno Füchslin,
bfoxli@bluewin.ch

IMPRESSUM OST

Redaktion/Koordination

Heinz Wiggenhauser,
wiggenhauser@bluewin.ch

Regionalredaktion

Oberer Zürichsee:

Jakob Solenthaler,
jakob.solenthaler@syna.ch

Ostschweiz:

Fabio Stump,
fabiostump@stafag.ch

Zürich/Schaffhausen:

Peter Schmidt,
peter.schmidt@syna.ch

Ausgabe 4/14:

Redaktionsschluss: 14. April
Erscheinungsdatum: 2. Mai

Region Ostschweiz

Internationale Pressetour

Mit 50,3 Prozent Ja zur SVP-Volksinitiative «Gegen die Masseneinwanderung» hat die Schweiz dem in den letzten Jahren verfolgten wirtschaftspolitischen Weg der bilateralen Verträge mit der EU jäh eine andere Richtung gegeben. Der Interregionale Gewerkschaftsrat Bodensee (IGR Bodensee) ist deshalb auf Pressetour.

Das Schweizer Stimmvolk hat mit der Abstimmung die Bilateralen in Frage gestellt. Die Schweizer Mitglieder des IGR Bodensee nehmen dazu Stellung und weisen auf mögliche Folgen hin.

Mehr Schutz für die Arbeitnehmenden

Travail.Suisse Ostschweiz und der St. Galler Gewerkschaftsbund haben die Probleme und negativen Folgen des europäischen Binnenmarktes und der Personenfreizügigkeit nie negiert. Es sind auch die Gewerkschaften, die mit konstruktiven Vorschlägen, zur Verbesserung der flankierenden Massnahmen, bei gleichzeitiger Öffnung der Arbeitsmärkte präsent waren und es weiterhin sind:

- Am 18. Mai wird über die Mindestlohninitiative abgestimmt, die einen gesetzlich verankerten Mindeststundenlohn von 22 Franken fordert, falls keine entsprechende GAV-Regelung besteht.
- Die Hürde zur Allgemeinverbindlicherklärung von GAVs muss gesenkt werden. Es darf nicht sein, dass gerade in Branchen mit prekärsten Arbeitsbedingungen der Schutz durch Kollektivverträge am schwierigsten zu erreichen ist.
- Mehr Kontrollen und schärfere Sanktionen sollen die Lohndumper vom Schweizer Arbeitsmarkt fernhalten. Die Kantone müssen endlich die notwendigen Ressourcen für wirksame Arbeitsmarktkontrollen bereitstellen.

Wie sieht die Zukunft aus?

Mit dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative droht der Schweiz ein Rückfall in die 70er-Jahre, mit Ausländerkontin-

genten und Familientrennungen. Die SVP möchte, dass künftig staatliche Kontingente für die Zuwanderung festgelegt werden. Darin eingerechnet wären ausländische Arbeitnehmende mit Wohnsitz in der Schweiz genauso wie Grenzgänger, Austauschstudenten und Asylbewerber. Die Unternehmen sollen also ihre Bedürfnisse an Arbeitskräften festlegen, diese werden in die Schweiz geholt, und wenn die Arbeit erledigt ist, sollen sie wieder gehen. Es ist nicht vorgesehen, dass sie sich in der Schweiz niederlassen und integrieren. Denn die Initiative sieht vor: Nur wer hier Arbeit findet, soll künftig in die Schweiz einreisen können und die Angehörigen sollen nicht mit dürfen. Damit würden 20 Jahre Integrationspolitik weggewischt.

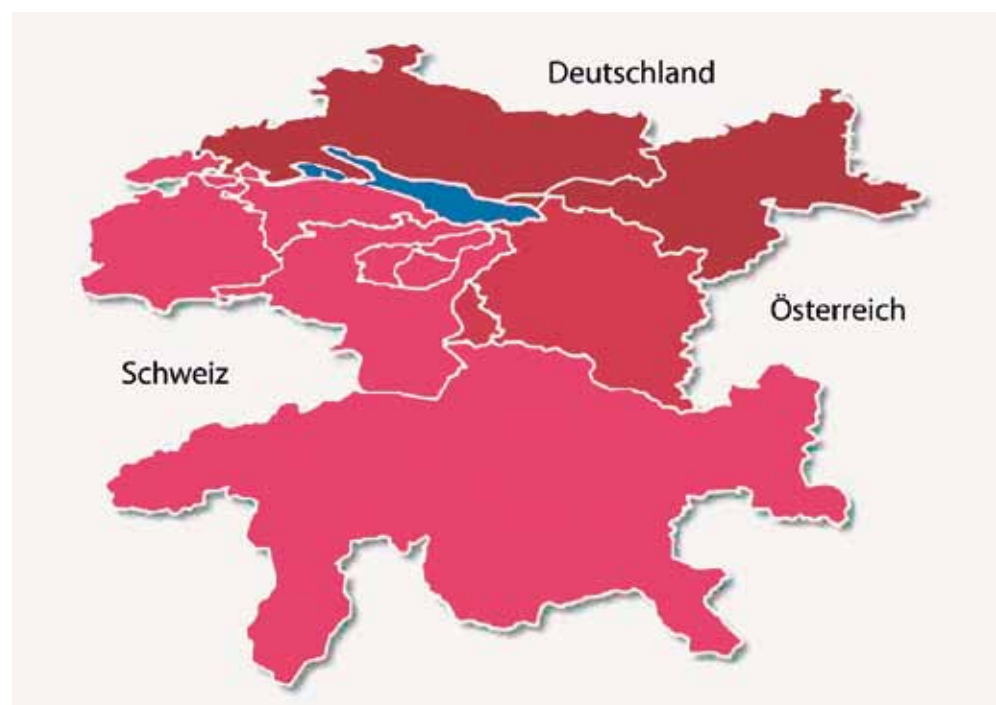
Der Schutz der Löhne ist aber hauptsächlich durch zwei Dinge bedroht: Würden die bilateralen Verträge und die Personenfreizügigkeit sistiert, wären in der Schweiz Zehntausende von Stellen gefährdet. Der Druck auf die Löhne und Anstellungsbedingungen würde steigen. Und wenn die Masseneinwanderungsinitiative nach dem Willen der SVP umgesetzt würde, wäre in der Schweiz eine wachsende Gruppe rechtloser Wanderarbeiter unter-

wegs. Hier wird besonders offensichtlich, dass eine direkte Umsetzung der SVP-Initiative sehr schnell einen gegenteiligen Effekt haben könnte.

Forderung an den Bundesrat

Travail.Suisse und der Schweizerische Gewerkschaftsbund haben dem Bundesrat folgende Forderungen bekanntgegeben: Die angenommene Initiative ist so umzusetzen, dass kein menschenunwürdiges Kontingentsystem geschaffen wird. Ein neues Saisonier-Statut kommt nicht in Frage. Mit der Annahme der Initiative werden die bestehenden flankierenden Massnahmen zum Schutz der Arbeitsbedingungen in Frage gestellt. Der Bundesrat muss den Lohnschutz verbessern, um Lohndumping zu verhindern. Zudem liegt es am Bundesrat, die bilateralen Verträge zu sichern. Ohne stabile und geregelte Verhältnisse mit unseren wichtigsten Handelspartnern droht zusätzlicher Lohn- und Arbeitsplatzverlust. Gerade den Menschen rund um den Bodensee sollte das bewusst sein.

danilo.ronzani@syna.ch,
Regionalverantwortlicher,
und felix.birchler@sev-online.ch



Aus der Schweiz sind dem IGR Bodensee neben St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Appenzel Ausserrhoden auch Glarus und Graubünden angeschlossen.
 Bild: igr-bodensee.dgb.de

Region Zürich/Schaffhausen

Zuwachs im Team

Gute Neuigkeiten aus Schaffhausen. Seit dem 3. März ist unser neuer Regionalsekretär Daniel Mathys in Schaffhausen stationiert. Er ist zuständig für die Region Schaffhausen und den nördlichen Teil des Kantons Zürich.

Wir freuen uns, mit Dani einen langjährigen und erfahrenen Gewerkschaftsprofis für die Syna-Region Zürich/Schaffhausen gewonnen zu haben. Durch einen Ansprechpartner direkt vor Ort können wir unseren Mitgliedern einen noch besseren Service bieten. Dani ist ab sofort im ganzen Nordteil unserer Region unterwegs und besucht Baustellen und Betriebe. Vielleicht siehst auch du bald das Syna-Auto und kannst ein erstes Gespräch mit ihm führen. Wir haben ihn vorab schon für euch interviewt:

Peter Schmidt: Erzähl uns etwas über deinen Werdegang.

Daniel Mathys: Ich wurde 1967 in Schaffhausen geboren, bin verheiratet und Vater



Daniel Mathys ist hochmotiviert und freut sich auf seine neue Aufgabe.

Bild: Peter Schmidt

Einladung der Sektion Toggenburg zum Filmvortrag

Schweizer Freiwillige, Lernende und Idealisten bauen Hoffnung in Rumänien
Der Filmvortrag von Edi Rüttsche zeigt eindrücklich, wie sich die Situation der Menschen im armen Rumänien durch die Arbeit der Schweizer Helfer verbessert.

Dienstag, 15. April, 19.30 Uhr im Gasthaus Rössli, Landstrasse 20, 9615 Dietfurt

Nach wie vor ist die Lebenssituation von vielen Familien in Rumänien unmenschlich und katastrophal. Waisen, Behinderte und Kinder leiden besonders unter finanziellen und sozialen Verhältnissen, die sich zusehends verschlechtern. Freiwillige – Lernende und Erwachsene – renovieren oder erneuern in Schulen, Kindergärten, Jugend- und Kinderheimen die katastrophalen sanitären Einrichtungen und Heizungen. Weitere Infos findet ihr unter www.ostschweiz.syna.ch

einer Tochter und zweier Söhne. Meine Kindheit habe ich in Schaffhausen und später in Graubünden verbracht. Dort habe ich auch die Sekundarschule besucht und die Lehre als Zimmermann abgeschlossen.

In meiner Jugend zog es mich in die Welt hinaus; als Zimmermann war ich auf traditioneller Wanderschaft. Dabei habe ich einige Länder in Europa und Südamerika bereist. In dieser Zeit lernte ich meine Frau in Deutschland kennen. Meine Reisezeit hat mich sehr geprägt. Ich konnte in vielerlei Hinsicht Erfahrungen sammeln, andere Mentalitäten, Sprachen und Kulturen kennenlernen.

Welche Sprachen hast du gelernt?

Deutsch und Rätoromanisch sind meine Muttersprachen, auf den Reisen habe ich Portugiesisch gelernt. Auf Italienisch und Spanisch kann ich mich gut verständigen.

Was hast du in den letzten Jahren beruflich gemacht?

Bis ich 36 Jahre alt war, habe ich als Zimmermann gearbeitet. Anschliessend war ich zehn Jahre lang bei den Gewerkschaften Bau & Industrie (GBI) und Unia als Gewerkschaftssekretär in der Region Zürich/Schaffhausen angestellt. In dieser Zeit habe ich mich gezielt weitergebildet. Neben

meiner Arbeit habe ich mein Studium zum staatlich geprüften Betriebswirt für NPO in Deutschland abgeschlossen.

Was motiviert dich an deiner neuen Tätigkeit als Regionalsekretär in Schaffhausen und Zürich Nord?

Zu sehen, wie sich die langjährigen aktiven Mitglieder von Syna Schaffhausen engagieren, beeindruckt und motiviert mich sehr. Die Arbeitswelt wird immer härter und hinterlässt bei den Menschen immer tiefere Spuren. Auch die arbeitspolitische Situation in der Schweiz und in Europa behandelt den Menschen nur noch als Kostenfaktor, der beliebig austauschbar ist.

Als Teil des Syna-Teams möchte ich mich mit voller Kraft dafür engagieren, diese Situation zum Besseren zu verändern. Eine sozial gerechte und faire Gesellschaft zu erreichen, in der möglichst alle in Zufriedenheit und Glück leben können, das wünsche ich mir.

Das ganze Team Zürich/Schaffhausen wünscht dir einen guten und erfolgreichen Start in deine neue Aufgabe.

peter.schmidt@syna.ch,
Regionalverantwortlicher

VERANSTALTUNGSKALENDER Sektion Fürstenland

Region Ostschweiz
Sektion Kreuzlingen

Hauptversammlung
Freitag, 28. März, 19.30 Uhr
Restaurant Besmer, Kreuzlingen

Sektion Rheintal

Hauptversammlung
Freitag, 4. April
Restaurant Krone, Oberriet

Syna Print Ostschweiz

Generalversammlung
Samstag, 26. April, ab 9.00 Uhr
Rhein-Schauen-Museum, Lustenau

Region Oberer Zürichsee

Regionale Delegiertenversammlung
Samstag, 12. April, 9.00 Uhr
Hotel/Restaurant Kreuz, Jona

Linth-Limmern, Tierfehd-Linth

Besichtigung Kraftwerksanlagen
Samstag, 21. Juni
Anmeldungen bis 12. April an Otto
Mächler, Bitzihofstrasse 20,
8854 Siebnen, o.maechler@gmx.net

Region Zürich/Schaffhausen
Sektion Winterthur und Umgebung

Generalversammlung
Donnerstag, 27. März, 19.00 Uhr
Rest. Hirschen, Winterthur-Wülflingen

Rentner-Kegeln/-Jassen

Donnerstag, 3. April, 14 – 16 Uhr
Restaurant Trotte, Winterthur-Seen

paintball
mit **syna**

Anmeldung bis 30. Mai 2014 unter gossau@syna.ch

Spass für Junge und jung geblieben

Samstag, 31. Juni 2014
Paintball Arena
oberer Zürichsee
Witzel, 8718 Schönbühl
ab 15.00 Uhr

Kosten:
Mitglieder Fr. 40.-
Nichtmitglieder Fr. 72.-
Abfahrt Gossau
13.15 Uhr

Einmal etwas Aussergewöhnliches erleben. Habe Mut und melde dich an!
Weitere Details unter www.ostschweiz.syna.ch

Holz ist heimelig

Eine Betriebsbesichtigung in einem modernen, innovativen Holzverarbeitungsbetrieb und eine Hauptversammlung der Sektion Fürstenland an einem etwas ungewöhnlichen Ort.

Die Blumer-Lehmann AG verbindet traditionelles Handwerk mit modernster Technologie und innovativer Bearbeitungstechnik. Als Holzbau-Spezialistin beherrscht sie sämtliche Schritte in der Prozesskette; vom Sägewerk über den Holzbau in allen Facetten bis hin zur Produktion von Pellets und Energie.



Frisch produzierte Pellets werden von den Besuchern kritisch geprüft. Bild: Heinz Wigganhauser

Holz ist Zukunft

Die Lehmann Holzwerk AG fertigt Holzprodukte für die Bauwirtschaft, die Industrie und für den Baumaterialhandel. Ein Teil der Produkte wird in verschiedene Länder exportiert. Der Werk- und Baustoff Holz ist nachwachsend und lokal verfügbar, schön und sinnlich, mit herausragenden technischen Eigenschaften – Holz ist Zukunft.

Gelagert und produziert wird in mehreren riesigen Hallen. Das bekam die grosse Anzahl interessierter Mitglieder zu spüren. Zu den verschiedenen Produktionsstätten gelangte man zu Fuss auf breiten Strassen, die eigens für die Holztransporter angelegt wurden. Richard Jussel, Geschäftsführer Blumer-Lehmann AG, erklärte, was es heisst, der Konkurrenz immer eine Nasenlänge voraus zu sein. Modernste, riesige Produktionsanlagen, aber auch gut ausgebildete und motivierte Mitarbeitende sind die Schlüssel zum Erfolg. Saubere Arbeitsplätze an modernen Maschinen und perfekt ausgerichtete Holzstapel sprechen dafür.

Holzverwertung

Die Blumer-Lehmann AG verwertet das Holz komplett. Was nicht als Werk- und Baustoff verwendet werden kann, wird zu CO₂-neutralen, ökologischen Brennstoffen verarbeitet. Auf dem Erlenhof arbeitet man dank dem eigenen Biomasse-Kraftwerk «Zündholz» energieautark und weitgehend klimaneutral. Die Inbetriebnahme des Kraftwerks im Jahr 2010 war ein Meilenstein auf dem Weg zu geschlossenen Kreisläufen und autarker Energieversorgung. Das Kraftwerk produziert mehr Strom, als die Firma ver-

braucht. Rund 1200 Haushalte werden deshalb mit nachhaltig gewonnener Elektrizität versorgt. Die verfügbare Wärme wird für die Heizung der Betriebsgebäude, für die Herstellung von Pellets und für die Holz Trocknung verwendet.

Zum Sortiment der Lehmann Pellets AG gehören seither auch Pellets, Rindenbriketts und Kleintierstreu. Richard Hinrichs, Geschäftsführer Lehmann Pellets AG, führte durch die neuen, modernen Anlagen. Mit sichtlichem Stolz und auch mit witzigem Charme stellte er die neuen Produkte direkt an den Maschinen vor. Die Vorteile bei den Heizungen, die mit Pellets betrieben werden, lassen immer mehr Schulhäuser und öffentliche Bauten dieses Material verwenden. Auch die Rindenbriketts und Kleintierstreu finden immer mehr Abnehmer.

Die Hauptversammlung

Nach der Betriebsbesichtigung folgte im nahegelegenen Hofstadl die Hauptversammlung. Mit einem Nachtessen, das allen mündete, und den üblichen Traktanden verlief die Versammlung wie geplant. Als Höhepunkt gilt meist die Jubilarenehrung. Von den insgesamt 17 Jubilaren konnten fünf Anwesende ein Geschenk vom Sektionspräsidenten Primo Facci entgegennehmen. Auch der zuständige Regionalsekretär Florian Kobler gratulierte den teilweise langjährigen Mitgliedern recht herzlich für ihre Treue zu Syna.

Im Anschluss an die Versammlung gab es beim traditionellen Lotto noch zahlreiche schöne Preise zu gewinnen.

Primo Facci, gossau@syna.ch